

2. Metropolitankonferenz Zürich

Ergebnisbericht der Veranstaltung vom 6. November 2007 in Zug

Auf Einladung der Projektträgerschaft trafen sich unter dem Motto „Identität und Zusammenarbeit“ knapp 100 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Organisationen zur 2. Metropolitankonferenz im Casino Zug. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden waren gewählte Politikerinnen und Politiker, darunter 9 Regierungsrätinnen und Regierungsräte aus 6 Kantonen, die Stadtpräsidentinnen und -präsidenten der grösseren Städte im Metropolitanraum sowie zahlreiche Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten. Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden stammte aus dem Kanton Zürich, die übrigen stammten aus den Kantonen Aargau, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Thurgau, Zug sowie neu Luzern. Auch ein Vertreter des Regionalverbandes Hochrhein-Bodensee (D) nahm an der Konferenz teil.

1 Einstieg und Begrüssung

Stadtpräsident Dolfi Müller, Zug, begrüsst die Anwesenden im Namen des Kantons Zug, der Zuger Gemeinden und der Stadt Zug. Zug fühlt sich als Teil des Metropolitanraums Zürich. Die Metropolitankonferenz braucht es für die Standortentwicklung im internationalen Wettbewerb. Wichtig ist dabei auch das Lobbying in der Schweiz. Die Metropolitankonferenz ist erfolgreich, wenn sie Bestehendes nicht in Frage stellt und wenn konkrete Projekte vorangebracht werden.

Tagungsleiter Stadtpräsident Ernst Wohlwend, Winterthur, begrüsst im Namen der Projektträgerschaft speziell die Vertreterinnen und Vertreter von Stadt und Kanton Luzern, die ihr Interesse an der Teilnahme an der Metropolitankonferenz bekundet haben und heute erstmals teilnehmen. Er dankt dem Kanton und der Stadt Zug für die Einladung und Gastfreundschaft sowie der Stadt Zürich für die Vorbereitungsarbeiten. Rückblickend erinnert er an den Geist der Vorbereitungskonferenzen von Winterthur, das Bekenntnis der 1. Metropolitankonferenz von Rapperswil-Jona sowie an die hohen Erwartungen an die heutige zweite Konferenz. Im Zentrum der heutigen Konferenz stehen konkrete Zusammenarbeitsprojekte.

2 Identität: Positionierung des Metropolitanraums Zürich (Porträt und Charta)

Porträt des Metropolitanraums Zürich

Dr. Jürg Kuster, BHP Hanser & Partner AG, stellt das im Auftrag der Projektträgerschaft erarbeitete Porträt des Metropolitanraums Zürich vor. Der Metropolitanraum lässt sich nicht messerscharf abgrenzen, so basiert die Abgrenzung des BfS lediglich auf Arbeitspendlern. Je nachdem, welchen Aspekt man analysiert, eröffnet sich eine variable Geometrie, der Kern- und der Ausstrahlungsbereich. Das Porträt ist in drei Kapitel gegliedert: Internationale Ausstrahlung, nationale Bedeutung, Vielfalt im Metroraum. International hat der Metropolitanraum Zürich eine weit höhere Bedeutung als aufgrund seiner Grösse zu erwarten wäre (eine von 16 European Engines). National ist der Metropolitanraum das unbestrittene Schwergewicht. Seine

Vielfalt ist dabei seine Stärke. Andere Metropolen holen auf, auch wenn Zürich nicht schlechter wird. Barcelona oder Dublin sind vergleichbare Metropolitanräume mit grosser Dynamik. Jede Region im Metropolitanraum trägt zur Wettbewerbsfähigkeit und zur Lebensqualität bei.

69% der Teilnehmenden finden in einer ersten Einschätzung das Porträt grundsätzlich in Ordnung und sind der Meinung, dass es in einer schriftlichen Vernehmlassung zu Handen der 3. Metropolitankonferenz bereinigt werden kann. 24% orten noch einzelne Mängel, die zu klären sind, wonach eine schriftliche Vernehmlassung erfolgen kann. 6% möchten das Papier einer breit abgestützten Arbeitsgruppe zur Überarbeitung geben, bevor es in die Vernehmlassung geht. Es gibt keine grundsätzlich ablehnenden Voten. Politik und Verwaltung beurteilen das Porträt fast gleich, die Kantone beurteilen es vorsichtiger als die Städte und Gemeinden.

Beschluss

99% der Teilnehmenden sind damit einverstanden, das Porträt mit folgenden Änderungen bei den Teilnehmenden in eine schriftliche Vernehmlassung zu geben: Das Porträt soll zusätzliche Aussagen zu Bildung und Forschung sowie zur Kultur machen. Bei den Daten soll neu die Agglomeration Luzern einbezogen werden. Die Bausteine der metropolitanen Vielfalt (S. 15) sollen im Rahmen der Vernehmlassung nochmals mit den lokalen Akteuren überprüft werden. Das Porträt soll an der 3. Metropolitankonferenz verabschiedet werden.

Charta für die Metropolitankonferenz Zürich

Regierungsrat Dr. Matthias Michel, Zug, führt aus, dass die Charta mehr ist als eine Visitenkarte, das Selbstverständnis des Metropolitanraums gegen innen und aussen soll hier definiert werden. Grundwerte sind etwa die Basis der Freiwilligkeit, Gemeinsamkeit, Konzentration auf Wesentliches, Offenheit für neue Zusammenarbeitsformen, Verbindlichkeit. Die Charta ist ein Bekenntnis zu gemeinsamen Interessen und eine Selbstverpflichtung auf Basis der Freiwilligkeit. Sie will sagen: wir wollen.

62% der Konferenzteilnehmenden sind in einer ersten E-Voting-Runde der Meinung, dass die Charta in Ordnung ist und verabschiedet werden kann. 22% sind der Meinung, dass sie einige kleine Mängel aufweist, die an der Konferenz verabschiedet werden können. 13% möchten eine Überarbeitung in einer breit abgestützten Arbeitsgruppe, 4% können der Charta nicht zustimmen. Die Zustimmung zur Verabschiedung beträgt bei Vertretern/-innen der Politik 45%, während die Teilnehmenden aus der Verwaltung zu 75% zustimmen. Die Vertreter/-innen der Kantone beurteilen die Charta kritischer als die übrigen Teilnehmenden.

Beschluss

Die Schlussabstimmung zur Charta ergibt eine 95%-Zustimmung zur Frage: „Möchten Sie die Charta mit den formulierten Änderungen zu Handen der Exekutiven verabschieden?“. Im Charta-Text sind folgende Änderungen vorzunehmen: Neu werden alle Leitsätze formuliert mit „Wir setzen uns ein...“ anstatt „Wir verpflichten uns...“. Eine zusätzliche Aussage soll sich darauf beziehen, dass sich die Mitglieder gegenseitig bei divergierenden Interessen frühzeitig über das Vorgehen orientieren (bevor es der Öffentlichkeit mitgeteilt wird). Die Charta wird in der verabschiedeten Form den Exekutiven zur Genehmigung unterbreitet.

3 Zusammenarbeit: Beispiele für konkrete Projekte prüfen

Der Tagungsleiter hält einleitend fest, dass die vorgeschlagenen Projektideen unterschiedlichen Charakter haben. Die einen könnten Schlüsselprojekte der Konferenz sein, für andere würde es genügen, nur Lobbying zu betreiben. Ziel ist es, eine Auswahl von drei bis fünf Zu-

sammenarbeitsprojekten (aus 30 Projekten) zu treffen und ein Commitment über deren Weiterbearbeitung abzugeben.

Moderator Paul Krummenacher hält fest, dass nicht unbedingt die wichtigsten Projekte weiterverfolgt werden müssen, sondern jene, bei denen der Wille und das Engagement besteht, die Umsetzung eines Zusammenarbeitsprojektes ernsthaft zu prüfen bzw. einen Vorgehensvorschlag zu entwickeln.

In einer ersten E-Voting-Runde werden die 30 vorgeschlagenen Zusammenarbeitsprojekte gewichtet. Folgende 5 Projekte finden den höchsten Anklang:

(B1) Koordinierte Einflussnahme zugunsten eines **Hochschulverbundes zwischen ETH, Universitäten und Fachhochschulen** mit breitem, koordiniertem Angebot, gemeinsamer internationaler Positionierung und grossem Gewicht in der nationalen Bildungspolitik

(O1) Erarbeitung von Vorschlägen für eine künftige, handlungsfähige **Organisationsform der Metropolitan-konferenz und Klärung der Aufgaben** insbesondere im Verhältnis zur GZA

(V2) Koordinierte Einflussnahme auf die **Prioritätensetzung der «Zukünftigen Entwicklung der Bahninfrastruktur» (ZEB)**: Zimmerbergbasistunnel, Wiesenbergtunnel, Ausbau Flughafen-Winterthur, Doppelspurausbau Rotsee

(V1) Koordinierte Einflussnahme zwecks **besserer Anbindung ans europäische Hochgeschwindigkeits-schiennetz** insbesondere Richtung München, Stuttgart und Mailand

(W1) Koordinierte Unterstützung und Beeinflussung der laufenden Bestrebungen (KPK / ARE) zur **Bereitstellung von planerisch vorbereiteten strategischen Landreserven** für grosse Unternehmensansiedlungen

In der Plenumsdiskussion wird moniert, dass nur bearbeitet werden sollte, was nicht bereits von einer Organisation oder einem Gremium bearbeitet wird. Ebenfalls wird auf den unterschiedlichen Charakter der Projekte hingewiesen. Es stellt sich die Frage, ob die Teilnehmenden die *wichtigsten* Projekte oder die Projekte mit den *besten Umsetzungschancen* zur Weiterbearbeitung auswählen sollen. Man einigt sich darauf, sowohl einfach umsetzbare als auch langfristige, komplexere Projekte weiterzuverfolgen. Die Zustimmung zu einem Projekt soll auch das Bekenntnis sein, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Nach Statements zu einzelnen Projekten im Plenum einigt man sich in zwei Abstimmungsunden vorerst auf die Weiterbearbeitung von folgenden sechs Zusammenarbeitsprojekten:

1. Einfach-pragmatische Projekte:

- 1) Einrichtung eines *Lehrstellen-Pools* zur Verbesserung der Chancen von SchulabgängerInnen durch grössere Transparenz und Übersicht (B5).
Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich ist interessiert am Thema und bereit, bei der Weiterbearbeitung den Lead zu übernehmen.
- 2) Aufbau einer *Kongress-Drehscheibe* mit breitem, koordiniertem Raumangebot für unterschiedlichste Bedürfnisse und gemeinsamer Positionierung im internationalen Kongressmarkt (B4)
- 3) *Arbeitsbewilligungen*: Vereinfachung und Harmonisierung der Bewilligungsverfahren bei AusländerInnen (W2)
Der Kanton Zug, Volkswirtschaftsdirektion, ist interessiert den Lead zu übernehmen.

2. Komplex-langfristige Projekte:

- 4) *Verkehr*. Strasse und Schiene (Zusammenlegung von ZEB und Langfristige Sicherung Funktionsfähigkeit Strassennetz, V2 und V3)
Bei der Prüfung der Projektidee sollte der Verkehr als Ganzes betrachtet werden (ÖV, MIV, evt. Flugverkehr). Die Bedeutung der Thematik Verkehr wird stark zunehmen, es ist ein gesamtschweizerisches Thema. Zu beachten ist ferner, dass das Thema ZEB primär ein Kostenproblem ist (es fehlt Geld). Als mögliches Teilprojekt innerhalb des Projektes Verkehr wäre die „Rolle der S-Bahn im Metroraum Zürich“ zu diskutieren. Durch die Zusammenlegung der Projekte V2 und V3 zu einem Projekt „Verkehr (Schiene und Strasse)“ soll verhindert werden, dass eine einseitige Betrachtungsweise entsteht.
- 5) Koordinierte Einflussnahme zugunsten eines *Hochschulverbundes* zwischen ETH, Universitäten und Fachhochschulen mit breitem, koordiniertem Angebot, gemeinsamer internationaler Positionierung und grösserem Gewicht in der nationalen Bildungspolitik. (B1)
Bei der Prüfung der Projektidee ist zu beachten, dass ein neues Hochschulförderungsgesetz in Vernehmlassung ist. Bund und Kantone organisieren die Hochschullandschaft unter Wahrung der einzelnen Hochschulen. Macht es angesichts diverser Konkordate Sinn, nun hier metropolitan ein Projekt zu lancieren? Doppelspurigkeiten sollen vermieden werden.

3. Separat zu bearbeiten:

- 6) Erarbeitung von Vorschlägen für eine künftige, handlungsfähige *Organisationsform der Metropolitankonferenz* und Klärung der Aufgaben insbesondere im Verhältnis zur GZA (O1)
Das Thema der Organisationsform ist ein Projektziel des Modellvorhabens "Metropolitankonferenz". Es ist kaum zu den einfach-pragmatischen Projekten zu zählen und ohnehin zu klären.

In sechs Arbeitsgruppen werden die Projekte während einer halben Stunde diskutiert. Ziel ist es, die Federführung für das Zusammenarbeitsprojekt soweit möglich festzulegen und das weitere Vorgehen zu diskutieren.

Berichte aus den Arbeitsgruppen

1. Lehrstellen-Pool (Referentin: Regierungsrätin Yvonne Schärli-Gerig, Luzern)

Das Zusammenarbeitsprojekt soll umgesetzt werden. Ein wichtiges Anliegen ist, dass auch ausländische Firmen Lehrstellen schaffen sollten. Regierungsrätin Regine Aeppli, Zürich, ist bereit, den Lead bei diesem Projekt zu übernehmen. Vertretungen der Kantone AG, LU und ZG haben die Mitarbeit bereits zugesichert.

2. Kongressdrehscheibe (Referent: Norbert Müller, Stabschef Stadtpräsident Zürich)

Es kann hierbei nicht um eine reine Raumverteilung gehen. Interessant ist die Positionierung der Kongressregion (Internationalisierung) in Verbindung mit kulturellen und touristischen Angeboten. Synergie und Konkurrenz stehen im Gegensatz zueinander. Die Stadt Zürich ist zu einer Mitarbeit bereit. Es konnte noch keine Arbeitsgruppenleitung gefunden werden.

3. Organisationsform (Referentin: Brigit Wehrli-Schindler, Direktorin Stadtentwicklung Zürich)

Es war in der Diskussion nicht klar, wie es weitergehen soll. Eine situative Zusammenarbeit drängt sich auf. Es braucht aber auch ein Lenkungsgremium, das sich aus den verschiedenen Ebenen und bestehenden Organisationen zusammensetzt (nicht einfach eine Regierungskonferenz). Der Lead für das Projekt erfolgt durch die Projektträgerschaft.

4. Verkehr: Schiene und Strasse (Referent: Dr. Franz Gallati, Kantonsingenieur, Schwyz)

Das BAV arbeitet an der Engpassbeseitigung, jedoch ist zu wenig Geld vorhanden. Die Idee einer Verkehrskonferenz Metroraum Zürich sollte weiterverfolgt werden. Für die Organisation bestand jedoch zu wenig Zeit. Die Arbeitsgruppe soll das Thema aufnehmen. Der Sprechende stellt sich als Kontaktperson für die Definition des weiteren Vorgehens zur Verfügung.

5. Bewilligungsverfahren bei AusländerInnen (Referent: Dr. Gianni Bomio, Generalsekretär Volkswirtschaftsdirektion Kanton Zug)

Ausländerbewilligungen und Arbeitsbewilligungen für Drittstaaten sind heute vielfach problematisch, viele Kantone haben zu wenig Kontingente. Es braucht eine Analyse und danach entsprechendes Lobbying. Ein weiterer Bereich zur Diskussion ist die Asylpolitik (wer darf arbeiten, wer nicht?). Der Sprechende übernimmt den Lead der Arbeitsgruppe.

6. Hochschulverbund (Referent: Regierungsrat Kurt Zibung, Schwyz)

Im Metropolitanraum sind mehrere Universitäten und Fachhochschulen sowie die ETH Zürich präsent. Bei Forschung und Entwicklung sollte besser mit Unternehmen und mit der Wirtschaft zusammengearbeitet werden, denn hier könnte für die KMU-Wirtschaft ein grosser Mehrwert geschaffen und Synergien erreicht werden.

4 Abschluss und Ausblick

Schlusspodium der Projektträgerschaft

Regierungsrat Dr. Markus Notter, Zürich, ist zuversichtlich, dass bis zur dritten Konferenz im nächsten Mai an den ausgewählten Projekten weitergearbeitet wird. Ein Anfang mit Zusammenarbeitsprojekten ist nun gemacht. Für *Stadtpräsident Ernst Stocker, Wädenswil*, war die heutige Konferenz ein Meilenstein für die Weiterarbeit. Es hat sich gelohnt zu kommen. Wichtig wird das Lobbying in Bern sein. Für *Stadtpräsident Dr. Elmar Ledergerber, Zürich*, ist das in Gang gekommene Gespräch derzeit das zentrale Erlebnis. Die Identität ist am Wachsen. Die grosse Zahl an Themen war eine grosse Herausforderung. Diverse Themen sind kaum metropolitan, andere sehr schwierig aufzugreifen. Die Organisationsform ist ein zentrales, aber schwieriges Thema. Bei den Infrastrukturen ist das Thema Flughafen noch zu früh. Es braucht Themen, die die ganze Breite des Metropolitanraums zeigen. Für *Georg Tobler, Leiter Strategiegruppe Agglomerationspolitik beim Bundesamt für Raumentwicklung*, kam die Bedeutung der Konferenz für den Metropolitanraum selbst und für die ganze Schweiz zum Ausdruck. Es ist wichtig, dass nicht auf den Lorbeeren ausgeruht wird. Der Wille zur Weiterarbeit ist vorhanden. Der weitere Prozess braucht Beharrlichkeit und Geduld. Der gezeigte Pragmatismus ist ein Erfolg versprechender Ansatz. Der Bund ist bereit, für Projekte Anschubfinanzierungen zu leisten. Tagungsleiter *Stadtpräsident Ernst Wohlwend, Winterthur*, hält fest, dass nicht zu viel auf einmal angegangen werden soll. Fazit für die Projekte ist, dass konkret der Lehrstellenpool und Bewilligungsverfahren bei AusländerInnen bearbeitet werden. Die Kongressdrehzscheibe kann nach etwas Klärung ein wichtiger Beitrag sein, bei der Verkehrskonferenz braucht es sicher noch weitere Abklärungen. Seitens der Projektleitung werden im Nachgang zur Konferenz die Ansprechpersonen für die Beteiligung an den einzelnen Projekten mitgeteilt.

Regierungsrat Dr. Matthias Michel lädt abschliessend namens des Kantons Zug zum Apéro im Eingangsbereich des Casinos Zug ein.

Ende der Konferenz: 17.30 Uhr